LIBRARY
TROPICAL MED.
20

Das

Aussätzigen-Asyl

der Brüdergemeine

in Jerusalem.

Bericht vom Jahr 1899.

Um Verbreitung dieses Berichtes wird dringend gebeten. Wiederabdruck oder Mitteilungen daraus in öffentlichen Blättern sind sehr erwünscht.

Das

Aussätzigen-Asyl „Jesus-Hilfe“ in Jerusalem.

Dieses Schriftchen und der Jahresbericht sind von der Unitäts-Hauptkasse in Herrnhut (Sa.) unentgeltlich zu beziehen, auch in grösserer Anzahl.

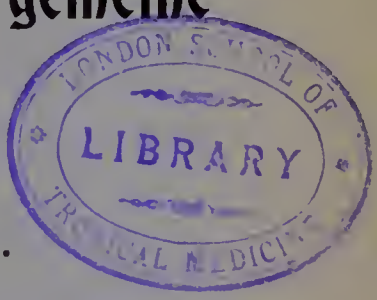
LIBRARY

Diakonissen verteilen das Abendbrot unter die Aussätzigen.

„Jesus-Hilfe“,

das

Aussätzigen-Asyl der Brüdergemeine in Jerusalem.



Bericht vom Jahr 1899.

Das verflossene Jahr bietet im Unterschied von dem vergangenen keine Veranlassung, von besonderen Ereignissen zu berichten. Wohl ist die Einweihung der Erlöserkirche durch unsere Kaiserlichen Majestäten noch unvergessen, und die Folgen dieser bedeutsamen Reise werden auf lange hinaus spürbar sein, auch wenn sie nicht immer sehr in die Augen fallen; können doch manche dadurch gegebene Anregungen erst allmählich zur Auswirkung gelangen und Frucht bringen. Einiges davon freilich dürfen wir schon heut dankbaren Herzens spüren.

So ist z. B. der Wechsel in der Person des deutschen Konsuls auch für unser Asyl und seine deutschen Reichsangehörigen wichtig gewesen. Ferner kann nun endlich die rechtliche Sicherstellung des dem Asyl gehörigen Immobilien-Besitzes, durch Vermittelung der Kaiserlichen Behörde in Konstantinopel und Jerusalem mit Erfolg durchgeführt werden, nachdem wir jahrelang uns vergeblich darum bemüht haben. Die Gründung einer deutschen Realschule in Jerusalem mit Reichsunterstützung, die den Söhnen der Deutschen in Palästina die Ablegung der Freiwilligen-Prüfung ermöglichen soll, kann auch für unsere Hauseltern wichtig sein. Endlich bietet der festere Zusammenschluss der evangelischen Gemeinde um ihre neue Kirche und ihren Propst,

Um dem so leicht drohenden Wassermangel in Zukunft besser vorzubeugen, wurde bei Gelegenheit der für den Bau nötigen Sprengarbeiten die Herstellung einer neuen Zisterne, der vierten, vorgesehen, und sie ist so günstig gelegen, dass man auf ihre Füllung mit bisher nicht zu fassendem Regenwasser rechnen kann. Da das Asyl eine ganz isolierte Lage ausserhalb der Stadt hat, so gelangt das Regenwasser sehr rein und frisch in die Zisternen, und es ist also in dieser Beziehung für das Haus gut gesorgt.

In Bezug auf die Beköstigung giebt sich der Hausvater viel Mühe, durch Landwirtschaft auf gepachtetem Lande billige Lebensmittel zu beschaffen Zum erstenmal konnte das ganze Jahr hindurch im Hause eigene gute Milch verwendet werden. Auch der Garten liefert dankenswerte Erträge. Die frischen Gemüse finden immer schnellen Absatz, und auch Topfpflanzen sind in der Stadt sehr beliebt. Im letzten Jahr wurden deren ebenso wie von Ziersträuchern grosse Mengen aus Samen gezogen und sollen bald die Kasse stärken. Freilich bringen diese Arbeiten in Feld und Garten viel Mühe und Sorge mit sich, zumal in einem Lande, in welchem Hitze, Dürre und Heuschrecken so grosse Not bereiten, doch unterzieht man sich ihrer gern, um den Freunden des Asyls den Beweis zu liefern, dass man sich auch an Ort und Stelle ernstlich bemüht, zu den Kosten beizutragen.

Gerade im verflossenen Jahr war für solche anstrengende Arbeiten das Klima besonders ungünstig. Die Malaria herrschte im Sommer stark und forderte manches Opfer. Auch das Asyl blieb nicht verschont, obwohl es sich durch gesunde Lage auszeichnet und schon mehrfach als Erholungsstation gedient hat. Diesmal erkrankte unser Hausvater besonders schwer und konnte sich nur langsam erholen. Es war eine grosse Gabe göttlicher Güte, dass er dem Haus erhalten blieb und die Herbstbestellung wieder selbst in die Hand nehmen konnte. Freilich schien es so, als sollte diesmal alle auf Garten und Feld verwendete Mühe vergeblich sein, da der nötige Frühregen Ende Oktober und den ganzen November hindurch verzog. Als man die Aussaat bereits verloren geglaubt hatte, stellte er sich im letzten Augenblick am ersten Advent endlich doch noch ein, und dies

war ein neuer sichtbarer Beweis der Barmherzigkeit unsers Vaters im Himmel.

Der wichtigste Gegenstand unserer dankbaren Freude aber ist die immer deutlicher ans Licht tretende Thatsache, dass die Vorurteile der heimischen Bevölkerung gegen unser Haus mehr und mehr schwinden. Im Jahr 1895 waren z. B. nur 19 Kranke vorhanden, jetzt sind es 43, und die Zahl ist noch im Steigen begriffen, sodass der Platz in dem geräumigen Bau anfängt knapp zu werden; namentlich die Hauseltern und Schwestern müssen sich recht einschränken. „Vereinte Liebe siegt" ist das Losungswort für die Arbeit im Asyl, dem „Friedensport", wie es ein europäischer Gast, der sich vor kurzem längere Zeit darin aufhielt, genannt hat. Ja, der Friede und die Liebe Christi ergreifen allmählich doch auch die in Selbstsucht und Stumpfsinn versunkenen Kranken, sodass sie anfangen, sich gern pflegen und ihre Seele ebenfalls von der gleichen Sonne erwärmen zu lassen. Davon sind die Mitteilungen unserer Schwestern und der unten folgende Brief der Kranken Zeuge. Wenn wir z. B. hören, dass die Pfleglinge an der Erkrankung des Hausvaters nahen und schmerzlichen Anteil genommen und den Aussätzigen einer in der Pflege der Brüdergemeine stehenden Leproserie Surinames (Süd-Amerika) einen herzlichen Brief geschrieben haben, um ihnen als Leidensgenossen die Hand zu reichen; dass endlich Zank und Streit unter ihnen selbst, die sonst bei den geringsten Veranlassungen ausbrechen und ihnen das Leben verbitterten, im vergangenen Jahr auffallend selten den Frieden des Hauses störten und gegebenen Falls von ihnen selbst ernstlich bekämpft wurden: so ist dies alles, nach dortigem Massstab gemessen, eine unverkennbare Wirkung göttlicher Gnade und Wundermacht, für die wir nicht genug danken können. Auch die Bevölkerung im allgemeinen ist nicht unempfindlich gegen die Wohlthaten, die ihren unglückseligen Volksgenossen bewiesen werden. Als im vergangenen Jahr in Folge der Pestquarantäne der Fremdenbesuch und damit auch der Verdienst eine Zeit lang sehr nachgelassen hatte, hörte man grade in Jerusalem viel von Raub und Mord, selbst christliche Anstalten blieben von Diebstählen nicht verschont, die Polizei war natürlich machtlos. Unserm Anwesen, dessen Mauer wegen des Baues eine grosse Lücke zeigte, geschah

jedoch kein Leid, und es giebt wohl niemand in ganz Palästina, der überall hin sicherer reisen kann, als das Personal des Asyls. Alles dies sind offenkundige Beweise dafür, wie die stille, sich selbst verleugnende Arbeit im Geiste Jesu Christi nicht vergeblich ist und jedenfalls sicherere Fundamente für das Kommen des Reiches Christi dort zu Lande legt, als es eine Thätigkeit thun würde, die es auf die Erzielung möglichst vieler Übertritte aus den katholischen Konfessionen und aus der mohammedanischen Religion abzweckte und damit sofort das behördliche Verbot herausfordern würde. In dem Asyl dagegen leben römische und griechische Katholiken wie evangelische Christen, Juden und Moslim ungestört ihres Glaubens; nur dass ihnen allen durch die That bewiesen wird, wie ein wirkliches Leben und Wandeln im persönlichen Glauben an Christus, als unsern Heiland, für Leib und Seele Trost, Kraft, Geduld, Freude und Liebe mit sich bringt.

Um das Gesagte noch anschaulicher zu machen, lassen wir hier einige direkte Mitteilungen aus dem Asyl folgen.

Schwester Auguste schreibt:

Ganz besonderen Grund zum Dank haben wir im Blick auf unsere lieben Kranken. Ihre Zahl war im verflossenen Jahr eine grosse und ihr Betragen ein gutes; sie waren untereinander verträglicher als sonst und für die genossene Pflege dankbarer; sie fühlten sich offenbar jetzt glücklich im Haus. Auch in geistlicher Hinsicht merkte ich bei einigen Christen aus Gesprächen mit ihnen während des Verbindens ihrer Wunden viel Erkenntnis und Verständnis der Heiligen Schrift, wobei ich nur lebhaft bedaure, die arabische Bibelsprache nicht zu können, um ihnen einen passenden Spruch zu sagen. Wie gern würde ich sie mit einem solchen erquicken, wenn sie seufzen und stöhnen und an der Liebe Gottes zweifeln, die es zulässt, dass ihr Leib so entstellt wird, und die sie auf die Erlösung von dem schweren Leiden so lang warten lässt. Da ist es mühsam, wenn ich ihnen nur den Sinn des Bibelworts versuchen muss, auf arabisch klar zu machen; zum Glück hilft Dieb dabei; er sucht die Stelle und Jakob liest sie, und wir freuen und trösten uns zusammen; denn auch ich bedarf des

Trostes, wenn ich sehe, wie die schreckliche Krankheit den Menschen bis zur Unkenntlichkeit entstellt, wie ein Glied nach dem andern verschwindet, und wie wir trotz aller Pflege dagegen nichts zu thun vermögen. Meine stete Bitte ist darum auch: Herr, mache sie nach all dem Schmerz nur selig!

Dieb, ein evangelischer Araber, scheint mir vor allen der gefördertste zu sein. Noch vor zwei Jahren sagte er mir: ich glaube, wir werden darum selig, weil wir hier soviel Schmerzen erdulden müssen; vorige Woche aber bekannte er: jetzt weiss ich, dass mich der Herr lieb hat; er will mein Herz haben, darum nimmt er mir ein Glied nach dem andern; er will sehen, ob ichs ihm gern gebe; und das will ich lernen. Er fängt an sich der die Sünde vergebenden Gnade zu freuen. Jakob, ein junger Katholik, kennt, weil er lesen kann, alle biblischen Geschichten. Ich unterhalte mich gern mit ihm über dieselben; aber er ist noch nicht weit in der Selbsterkenntnis. Neulich sagte er mir: wir Aussätzige können nicht mehr sündigen, wir sind ja wie tot. Er meinte wohl in die Augen fallende, schwere Sünden. Denn als ich ihm vom Gegenteil überzeugte, sagte er: na ja, so kleine Sünden, die machen nichts. Er glaubte, da drücke Gott schon ihrer Krankheit halber ein Auge zu, und zunächst blieb er auch dabei. Auch von den Muhammedanern haben einige die biblischen Geschichten gern, weichen aber geschickt aus, wenn man sie aufs eigene Herz anwendet. Doch ist es nicht umsonst, dass sie in unser Haus kommen; Gottes Geist arbeitet auch an ihnen, und ich hoffe ganz bestimmt, mit vielen dereinst in der Ewigkeit vereint zu sein. — Von einer Frau will ich noch erzählen. Sie war, selbst noch gesund, ihrem aussätzigen, blinden und hilflosen Sohn Musellam nach Siloah in das öffentliche Haus für die Aussätzigen gefolgt. Dort wurde sie nach einigen Jahren krebskrank, und nun kamen sie beide hilflos zu uns. Wie oft stöhnte sie und sagte, den Blick zum Himmel gewandt: Herr, was habe ich gethan, dass ich so leiden muss! und doch fühlt sie sich als Mitschuldige dafür, dass ihr Sohn zum Mörder geworden ist. Das ging so zu. Der Sohn stahl als junger Mann Weintrauben und zwar eine ziemliche Menge. Der Besitzer erwischte ihn, züchtigte ihn hart und ängstigte ihn wohl etwas zu sehr. Bald darauf zeigte sich der Aussatz bei ihm, nach Meinung der Leute, eine

Folge der ausgestandenen Angst. Nun kam er auf Rachegedanken und schoss den Mann tot. Vorige Woche erzählte mir es der Sohn freiwillig, ohne aber seine grosse Sünde einzusehen. Die Mutter war darüber recht ungehalten. Der Sohn ist übrigens an sie rührend anhänglich und weint wie ein Kind, wenn ich ihm sage, die Mutter würde nicht lange mehr leben. Sie erduldet unsägliche Schmerzen, will aber trotzdessen selbst auch nichts vom Sterben wissen. (Seitdem ist dies erfolgt. D. R.) — Eine wahre Jammergestalt ist gegenwärtig Chalil, unser, was den Aufenthalt im Asyl anlangt, ältester Pflegling (seit 1874), übrigens erst im 47. Lebensjahre stehend. Finger und Füsse fehlen ihm jetzt völlig, ein Bein ist ganz nach hinten gebogen, beide Knie sind offen und furchtbar geschwollen, trotzdessen rutschte er darauf herum, durch dicken Verband geschützt. Endlich traten Entzündungen auf, und er bekam starkes Fieber. So kroch er neulich, vom Schüttelfrost gepackt, fast in den Ofen, und als ich am Morgen ihn so fand, hatte er sich seine ganze Stirne verbrannt, ohne es zu merken. Nun muss er im Bett liegen, seine Augen sind ganz verschwollen, und nachträglich leidet er unsägliche Schmerzen. Voriges Jahr sagte er selbst einmal; ich werde mal blos mit dem Kopf herumkriechen, alles andere wird fort sein. Nun macht ihm selbst der noch solche Schmerzen! Er muss aber auch noch demütig und ergeben werden, war er doch bisher oft wie ein harter Stein. Ja, voriges Jahr noch fluchte er oft, verfluchte auch sich selbst und alles, was um und an ihm war, Gott und Menschen, selbst seine eigene Seligkeit, und er schien sich in greulichen Ausdrücken gradezu zu gefallen. Da nahm ihn eines Tages Bruder Schubert ganz besonders ernstlich und liebevoll vor, und Chalil versprach auch, nun das Fluchen lassen zu wollen. Er hats im allgemeinen auch gehalten, was er versprochen, und wenn er doch wieder einmal losfahren wollte, so erinnerte ihn sein Nachbar Dieb wieder an sein Versprechen, und dann hört man wenigstens nur noch ein Knurren, wie von einem bösen Kettenhund. Doch im Grunde seines Herzens ist er viel demütiger geworden und ergeben und sehnt sich nur, zum Messias kommen zu dürfen; die Schale ist bei ihm noch rauh und hart, sein Inures aber weich und willig. Auch von seinem geradezu leidenschaftlichen Tabakrauchen kommt er

allmählich los; hatte er früher nicht genügend Vorrat, war er geradezu unausstehlich. Jetzt, da ihm Br. Schubert Tabak giebt und ich fürs Cigarettenmachen sorge, wartet er ganz geduldig, bis wir Zeit dazu haben, und das will bei ihm schon viel sagen. So dürfen wir wenigstens am Ende seines hoffentlich bald vollendeten Lebens sehen, dass der Geist Gottes nicht vergeblich an seinem Herzen arbeitet und ihn für die Ewigkeit zubereitet. — Auch noch von einigen andern Kranken könnten wir manches berichten, was die Teilnahme in Anspruch nimmt. So haben wir z. B. noch einen jungen Mann, unter 20 Jahr, einen Beduinen aus dem Gebirge Adschlun, Salame mit Namen, im Haus. Der Vater ist tot, die Mutter brachte ihn uns. Auch diese Familie ist, wie manche andere, durch die Blutrache heruntergekommen, ja geradezu verarmt, während sie früher wohlhabend war und z. B. grosse Heerden besass. Im Streit hatte unser Kranker das Unglück, einen seiner Verwandten zu töten, und das hatte weitere traurige Folgen. Man wird sich denken können, wie schwer es ist, neben der leiblichen Pflege auch Gemüt und Herz solcher unglücklichen Menschen im rechten Geist zu beeinflussen.

Aus den Mitteilungen des Hausvaters hören wir wieder von einer Anzahl Kranker, die zum zweiten und dritten Mal das Asyl aufgesucht haben und von andern, die es, um betteln oder heiraten zu können, wieder verlassen haben. So wechseln freudige und traurige Erfahrungen in bunter Folge; aber die stetige Zunahme der Zahl der Kranken beweist doch, zur Ermutigung der Pflegenden und Freunde des Asyls, dass göttlicher Segen auf dem Werke ruht. Dafür ist auch der hier folgende Brief der Kranken, der allein aus ihrem eigenen Entschluss hervorgegangen ist, ein sichtbarer Beweis.

Aussätzigen-Asyl „Jesus-Hilfe“, Januar 1900.

Lieber Vater, Direktor Kölbing und alle lieben Freunde und Brüder!

Wir küssen Ihnen die Hände und hoffen, dass es Ihnen allen gesundheitlich gut ergeht, was ja unsers Herzens Wunsch ist vor dem Herrn. Und wenn Ihr nach uns fragt, so sagen wir unserm Gott Lob und Dank, auch bitten wir von ihm, dass er sich unser immer erbarme und annehme. Wir schreiben an Euch liebe Brüder und Freunde und alle, die mit Gebet an uns

denken und mit Gaben unterstützen. Wir erbitten für Euch von Gott, dass er Euch in Liebe bewahre und in Acht nehme, Euch gerechten Sinn und gesunden Verstand schenke; auch bringen wir Gott Dank und Lob dar, weil Ihr uns in unserm grossen und schweren Elend unterstützt.

Wir möchten Euch auch erzählen, liebe Freunde und Brüder, von der grossen Freude, die uns am 17 Dezember 1899, am 3. Advent, zu teil wurde. Nachmittags 3 Uhr versammelten wir uns alle im Saal zu unserer Weihnachtsfeier.

Wir sind jetzt eine grosse Zahl, Christen wie Moslim alle zusammen 43 Personen; aus verschiedenen Gegenden sind wir zusammengekommen; der Herr hat uns alle durch seine Liebe zusammengeführt. Viel Teilnehmer waren herbeigekommen, der Saal war viel zu klein, sodass viele draussen stehen mussten. Nach einem deutschen Liede und nachdem wir christliche Kranken unsere Sprüche aufgesagt und mit den Schwestern Weihnachtslieder gesungen hatten, betete Prediger Iskander Haddad aus Bethlehem für uns, und bat Jesum, auch in unserm Herzen einzukehren mit seinem Frieden und seiner Freude. Unsere Herzen waren voll Freude, wir konnten es nicht lassen und mussten den Anwesenden danken. Es war uns bald wie dem armen Lazarus zu Mute, der nach dem Elende des Himmels Freude schmecken durfte. Dann empfingen wir die Geschenke und waren dankbar und recht vergnügt, aber am meisten freute uns das Kommen unsers Heilandes, der auch uns die Hoffnung bringt, frei zu werden von Leid und Schmerz.

Auch möchten wir Ihnen noch eine Begebenheit berichten, am Freitage, den 5. Januar dieses Jahres, gingen von den Muhammedanern einige nach dem Sultansteiche, um dem Wochenmarkte, der dort abgehalten wird, zuzusehen. Auch von uns Christen folgten einige nach, um den Auszug des griech. Patriarchen nach Bethlehem anzusehen. Als wir an die Bethlehemstrasse kamen, merkten wir, dass unsere Mitkranken sich mit den Kranken von Siloah stritten und zankten, ja schliesslich fingen sie gegenseitig an sich mit Stricken zu schlagen und mit Steinen zu werfen. Es sammelte sich bald ein grosser Volkshaufe um die streitenden Parteien, auch verfluchten sie sich aufs schlimmste. Wir versuchten Frieden zu machen, es gelang. Nachdem wir dann noch genug

gesehen hatten, kehrten wir ins Asyl zurück, auch waren inzwischen die andern heimgekommen. Es ging nun ans erzählen; jeder hatte Heldenthaten verrichtet, auch beschlossen wir, zusammenzuhalten. Sonnabends wollte ich (Dieb) meinen Neffen im syrischen Waisenhause besuchen. Als ich nach der Bethlehemstrasse kam, sahe ich, dass sich wieder einige von meinen Mitkranken mit den Siloaher Kranken stritten und sich gegenseitig fluchten. Ich sagte ihnen, sie sollten Frieden machen. In dem Augenblicke ritt ein Effendi, unser Nachbar, vorbei; an diesen wandten sich nun die Kranken von Siloah. Auch er wurde zuerst böse auf uns; aber ich erzählte ihm alles, und dass ich nicht betteln gehen sondern meinen Neffen besuchen wolle. Ich sagte ihm auch, dass wir alle, die in dem Asyl wohnten, Gott Lob nicht zu betteln brauchten, sondern an allem genug hätten, und nur für die Pflege zu danken viel Ursache hätten. —

Mit Interresse verfolgen wir auch den Bau der Isolierzimmer für die Schwerkranken und den Apparat; auch unser Verbandzimmer wird nun hübsch geräumig und luftig. Es bekommt 5 Fenster, wir hoffen, dass uns nach Fertigstellung des Baues unser Hausvater ein Schaf schlachtet, und wir uns ein Essen machen können.

Es betrübt uns, dass Schw. Auguste uns eine zeitlang verlässt; sie ist wie unsere Mutter: doch bitten wir, dass sie im Herbst wieder gesund zurückkommt. An Stelle von Schw. Hermine erbitten wir, lieber Vater Kölbing, wieder eine so gute Schwester zu schicken, die uns auch so gut pflegt. Beide Schwestern werden ja von unsern Verhältnissen erzählen, wenn sie nach Deutschland in die Heimat kommen. Bei Rückkehr der Schw. Auguste werden wir das Haus schmücken und der Tag wird uns ein Festtag sein. —

Wir Kranken sind in 2 Parteien geteilt, in Gesu und Jemini und jede Partei will immer die Beste sein und daher kommt viel Streit! Auch vergessen gewöhnlich die jungen Leute, nachdem sie eingewohnt, satt und rein geworden, das vorige traurige Leben; sie möchten gern heiraten und betteln. Zuerst fangen sie an zu schimpfen auf das Haus und die Schwestern, um eine Veranlassung zu geben, weggeschickt zu werden. Haben sie es endlich so weit, so geht es im Anfang

in Siloah ganz gut, aber bald kommen sie doch wieder und betteln den Hausvater um Aufnahme. Auf die Frage des Hausvaters, aber warum seid ihr denn erst gegangen? lautet die Antwort: Wir waren dumm oder es kam vom Teufel. Aber auch um die 2 Medschidié*) die dann der Hausvater als Pfand verlangt, wird lange hin- und hergehandelt und immer wieder hört man, ich kann nicht mehr betteln, bin zu krank, erbarme dich meines Elends. Schliesslich zahlt der betreffende, oder der Hausvater muss sich doch wieder erbarmen und ihn ohne Pfand aufnehmen.

Will ein Kranker von Siloah seine Mitkranken dort ärgern, so sagt er nur: Ich gehe jetzt ins Christenhaus.

Mit den besten Wünschen für alle schliessen wir. Gott behüte Euren Ausgang und Eingang!

Dieb und Said im Namen aller Kranken.

Die Kinderstation besteht nach wie vor aus den seit einer Reihe von Jahren aufgenommenen 3 Knaben, Kindern von aussätzigen Eltern, die aber selbst noch gesund sind. Sie erhalten von den Schwestern Unterricht und werden im Garten ihren Kräften entsprechend beschäftigt.

Im Hauspersonal fand ein Wechsel statt. Die bisherige Köchin, Schw. Christine Thomas, kehrte nach schwerer Krankheit in die Heimat zurück und wurde durch die Diakonisse, Schw. Marie Elsner, leibliche Schwester der Hausmutter, ersetzt.

Wir schliessen unsern Bericht mit dem herzlichen Gebetswunsch, dass unser treuer Gott und Herr über dem seiner Hilfe befohlenen Hause nach wie vor in Gnaden walten wolle Sowohl den Pfleglingen als auch den Hauseltern und Diakonissen reiche er ein stets neues Maas seiner Liebe und Geduld aus der Fülle seines Reichtums dar!

Allen den verehrten und lieben Freunden und Gönnern unserer Arbeit an den Aussätzigen Palästinas, nicht am wenigsten den Herren vom Lokalkomitee, sagen wir auch an dieser Stelle einen sehr herzlichen Dank für ihre fürbittende und werkthätige Teilnahme im verflossenen Berichtsjahr. Ohne diese Teilnahme wäre unsere Arbeit unmöglich.

In uneigennütziger Weise haben sich einige Damen ange-

*) Türkische Münzsorte.

boten, für die Kranken Näharbeit zu thun. Wir haben dies mit Dank begrüsst. Bisher haben die 3 pflegenden Diakonissen fast sämtliche Wäsche und Kleidungsstücke für die Kranken selbst hergestellt, ausgebessert und gewaschen. Seitdem die Zahl sich verdoppelt hat, ist das ja nicht mehr möglich, und wir müssen nun fortan alles Neue hier herstellen lassen. Obwohl uns die Firma Th. Zimmermann in Gnadenfrei (Schl.) dabei nur den mässigen Selbstkostenpreis zu berechnen die grosse Güte hat und auch die Stoffe des Zweckes wegen äusserst billig berechnet, so ist der Gesamt-Betrag für Herstellung der Wäsche und Kleidung für unsere dürftige Kasse doch ein recht bedeutender, und wir werden sehr dankbar sein, wenn Nähvereine oder einzelne Damen uns dabei auch in Zukunft Hilfe leisten. Es handelt sich um einfache Näharbeit, am besten mit der Maschine herzustellen. Wir liefern, wenn gewünscht auch unentgeltlich, den Stoff, die Muster und, was eigentlich das einfachste, die einzelnen Stücke bereits fertig zugeschnitten. Man wolle sich desswegen gefälligst an Frau Missionar Bindschedler in Herrnhut direkt wenden.

Was nun endlich noch unsern Kassenabschluss betrifft, so ist derselbe leider wieder recht ungünstig infolge einer Mehrausgabe von Mk. 3924,13. Nachdem wir bis zum Jahre 1895 mit Mehreinnahmen hatten abschliessen dürfen, bedrücken uns jetzt die seit 1896 eingetretenen Mehrausgaben recht empfindlich. In dieselben Jahre fällt aber die Vermehrung der Kranken um das doppelte. Erfüllt uns diese mit Freude, so die Schuld mit Sorge, denn es ist aus der Rechnung ganz ersichtlich, wie gerade die Vermehrung der Kranken die Aufwendungen des Haushaltes erhöht. Sollten wir die Zahl der Aufnahmen verringern und die um Aufnahme oft herzlich flehenden Kranken zurückweisen? Noch können wir uns dazu nicht entschliessen. Waren doch auch die Liebesgaben um etwa 3500 Mk. gestiegen, abgesehen von einer ausserordentlichen Zuwendung von 1000 Mark. Das zeigt doch auch sich mehrendes Interesse am Werk, und daher treiben wir es im Glauben einstweilen noch getrost weiter auf Hoffnung der Tilgung unserer Schulden und neuer Steigerung der Einnahmen bis zur Höhe des Bedürfnisses. Dass unser Haus übrigens äusserst sparsam verwaltet wird, ergiebt sich aus dem Vergleich seiner

Aufwendungen mit denen des Lepraheims, das seit Juli 1899 die Königlich preussische Staatsregierung in Memel eingerichtet hat. Dort werden 15 Kranke von 2 Diakonissen verpflegt, und die Jahresausgabe beträgt 15000 Mark. Wir können bei den einfachen Verhältnissen des Orients ca. 45 Kranke für ca. 25 000 Mk. versorgen.

Unser Fonds hat sich dankenswerter Weise durch Zuwendungen um 1421,50 Mark vermehrt. Er ist unsere Reserve für die sich später steigenden Pensionsaufwendungen und für vielleicht notwendige grössere Neubauten oder Grundbesitz-Erwerbungen, die unsere Niederlassung vor Nachbarschaft schützen sollen, welche dem Fortbetrieb des Werkes hinderlich werden könnte. Freilich ist der Fonds dafür auch noch unzureichend. Doch dürfen wir nach wie vor gewiss auf gelegentliche Legate zu seinem Besten rechnen*). Vor allem aber ruht unser Vertrauen auf dem Gott und Herrn, der uns dieses Werk der Barmherzigkeit auf Herz und Hände gelegt hat, der auch reich ist an Gold und Silber und der Menschen Herzen lenkt wie Wasserbäche.

Berthelsdorf bei Herrnhut, im Mai 1900.

Der geschäftsführende Ausschuss
der Direktion der Evangelischen Brüder-Unität
für das Aussätzigen-Asyl:

Vorsitzender:

W. L. Kölbing,

Unitätsdirektor.

*) Wir erlauben uns, sie unter folgender Bezeichnung zu erbitten: Legat für das Aussätzigen-Asyl „Jesus-Hilfe“ in Jerusalem z. Händen der Deutschen Brüder-Unität, Sitz in Berthelsdorf bei Herrnhut. Die Deutsche Brüder-Unität ist in Preussen von der Erbschaftssteuer befreit laut Gesetz vom 19./24. Mai 1891, Tarif, Befreiungen 2, i.

Für die Mitglieder des Jerusalems-Vereins erlauben wir uns noch zu bemerken, dass der Hauptverein wegen der grossen auf ihm liegenden Lasten nicht in der Lage ist, unser Asyl selbst zu unterstützen, dass also die regelmässigen Jahresbeiträge der Vereinsmitglieder unserm Werk nicht auch zu statten kommen. Wir sind daher ausschliesslich auf Sonderbeiträge angewiesen.

Liebesgaben*) werden wie bisher erbeten unter der Adresse der Zentralstelle für die äussere Verwaltung: Hauptkasse der deutschen Brüder-Unität in Herrnhut, Sachsen, mit der Bezeichnung: „Für das Aussätzigen-Asyl in Jerusalem“ Auch sind alle Prediger und Reiseprediger der Brüdergemeine angewiesen, die Vermittelung von Beiträgen zu übernehmen. Über die eingegangenen Gaben wird im Jahresbericht — auf Wunsch auch sofort und direkt — dankend quittiert. Zuschriften sind zu richten an

den Unterzeichneten.

Die Namen der Kranken sind:

A. Männer.

1. Christen.

1. Chalil I, griech.-kathol., 47 Jahre alt, eingetreten April 1874.
2. Beschara, „ 29 „ „ „ Novemb. 1895.
3. Abu Saliba, „ 43 „ „ „ Septemb. 1896.
4. Said, evangelisch, 20 „ „ „ April 1897.
5. Elieser, griech.-kathol., 52 „ „ „ Septemb. 1897.
6. Dieb, evangelisch, 41 „ „ „ Januar 1898.
7. Jakub, römisch-kathol., 21 „ „ „ Mai 1898.
8. Josef, „ 36 „ „ „ August 1898.
9. Salame, griech.-kathol., 18 „ „ „ Dezemb. 1899.

---

*) Ausser solchen in Geld sind Zuwendungen von gebrauchter Wäsche, alten Decken, Gardinen und dergl. zum schützenden Einwickeln der kranken Glieder jederzeit erwünscht.

2. Muhammedaner.

10.	Abdal Ruhmann,	20	Jahre alt,	Februar 1894.
11.	Auwat,	43	„ „	März 1896.
12.	Muhammed I,	27	„ „	Mai 1897.
13.	Abu Saide Muhammed II.,	47	„ „	Novemb. 1897.
14.	Kassab,	32	„ „	Dezemb. 1897.
15.	Abdallah,	31	„ „	Februar 1898.
16.	Said Hassan,	29	„ „	April 1898.
17.	Subh,	31	„ „	April 1898.
18	Ismain,	61	„ „	Mai 1898.
19.	Abdilasis,	26	„ „	August 1898.
20.	Chalil II.,	46	„ „	August 1898.
21.	Muhammed III.,	26	„ „	Oktober 1898.
22.	Erjub,	41	„ „	Novemb. 1898.
23.	Ali,	26	„ „	Juni 1899.
24.	Hamdan,	26	„ „	Juli 1899.
25.	Assat,	18	„ „	August 1899.
26.	Salech,	40	„ „	August 1899.
27.	Mussalam,	30	„ „	Novemb. 1899.
28.	Sleman,	25	„ „	Novemb. 1899.
29.	Achja,	30—35	„ „	Dezemb. 1899.

B. Frauen.

1. Christen.

1.	Smikna, evangelisch,	32	Jahre alt,	eingetreten	Juni	1875.
2.	Nahme, griech.-kathol.,	48	„ „	„	Januar	1887.
3.	Heluwe, „	45	„ „	„	März	1890.
4.	Mirjam, „	20	„ „	„	Oktober	1896.

2. Muhammedanerinnen.

5.	Salha,	31	Jahre alt,	eingetreten	Oktober 1892.
6.	Amine,	48	„ „	„	Juli 1898.
7.	Aischa,	48	„ „	„	Juli 1896.
8.	Chatra,	37	„ „	„	Februar 1897.
9.	Chuschfe,	37	„ „	„	April 1897.
10.	Sofie I.,	23	„ „	„	Juni 1898.
11.	Helowe II.,	20	„ „	„	Juni 1899.

12 Mirjam II., 22 Jahre alt, eingetreten Juli 1899.
13. Sofie II., 45 „ „ „ Novemb. 1899.
14. Fatme 35 „ „ „ Dezemb. 1899.

Zusammen 43 Personen in Pflege, 6 mehr als voriges Jahr.

Hauseltern: Karl und Anna Schubert.
Diakonissen: Auguste Ehrle, Elisabeth Müller,
Hermine Byhan, Maria Elsner.

Jahresrechnung

des

Aussätzigen-Asyls in Jerusalem vom Jahre 1899.

			Einnahme. Mk.	Pf.	Ausgabe Mk.	Pf.
An	Liebesgaben eingegangen bei der Hauptkasse der deutschen Brüder-Unität (s. bes. Nachweis)		16546	80		
=	Liebesgaben eingegangen bei dem Lokalkomitee in Jerusalem (s. bes. Nachweis)		939	75		
=	Einnahme aus der Ökonomie		326	16		
=	Kursgewinn		125	50		
=	Zinsen aus dem Asylfonds (s. Rechnung)		2588	77		
Per	**Haushaltungsunkosten des Asyls:**					
	für Nahrung	Mk. 9340.05				
	= Kleidung	= 542.24				
	= Geräte	= 187.15				
	= Holz und Kohlen	= 1451.08				
	= Wäsche	= 341.23				
	= Beleuchtung	= 140.20				
	= Versehiedenes	= 1978.54				
	= Löhne	= 1013.26				
	= Inventar und Mobiliar	= 1209.82				
	= Arbeitslöhne	= 4.50				
	= Bau- und Reparatur-Kosten	= 1565.44				
	= Arzneien	= 403.15			18177	02
	Neuanschaffung an Kleidung und Wäsche durch Meehan. Weberei Th. Zimmermann				1253	91
=	**Gehalte:** an die Hauseltern	Mk. 950.—				
	Honorar an den Hausarzt	= 600.—				
	Zahlung an das Diakonissen-Mutterhaus und die Diakonissen	= 1059.20			2609	20
=	**Verschiedenes:**					
	Reisegeld für Schw. K. Thomas	Mk. 305.66				
	= = = M. Elsner	= 276.36				
	Ausstattungsgeld dto.	= 50.—				
	Dr. Einsler für 1 Serumspritze	= 8.16				
	Pastor Sering i./A. Dir. Kölbing	= 28.50				
	Druckkosten der Jahresberichte	= 267.50				
	Porti und Frachten	= 153.86				
	Kochgeräte und Wringmaschinen	= 123.75				
	Reisen des Direktor Kölbing	= 56.—				
	Druck von 2000 Expl. Broschüren	= 161.—				
	Photographien etc.	= 24.80				
	Verrechnungen	= 48.55				
	Zeitschriften	= 5.20				
	1 Mikroskop von Berlin	= 337.—				
	Wechselunkosten	= 18.80				
	C.-C. Zinsen	= 545.74			2410	88
		Gesamteinnahme	20526	98		
		Mehrausgabe	3924	03		
		Mk.	24451	01	24451	01

Abschluss.	Einnahme Mk.	Pf.	Ausgabe. Mk.	Pf.
An Saldo bei der Hauptkasse am 1. Januar 1900 .	8577	77		
= = = dem Lokalkomitee am 1. Januar 1899 .	2049	88		
= = = = = = 31. Dezbr. 1899	137	63		
Per = = der Hauptkasse am 1. Januar 1899 .			7994	35
= diesjährige Mehrausgabe			3924	03
An Gaben zur Schuldentilgung . . .	85	60		
= Verrechnung wegen Isolierhaus . . .	1067	50		
Mk.	11918	38	11918	38

Rechnung d. Aussätzigen-Asylfonds p. 1899.	Debet. Mk.	Pf.	Credit. Mk.	Pf.
Jan. 1. Per alte Rechnung Saldo . . .			87871	36
= 15. = Leibrenten-Kapital von Frl. Fr. Gerloff, Guadau			200	—
Mai 15. = „Drury-Vermächtnis“ durch J. F. Pemsel, London			1021	50
Dez. 31. = Legat von Miss Fitley . . .			200	—
= 1 Jahr Zinsen vom Fonds . .			3102	77
An Pensionen und Leibrenten . .	511	—		
= Zinsen an die Asylkasse . . .	2588	77		
= Neue Rechnung Saldo . . .	89292	86		
Mk.	92395	63	92395	63

Rechnungsbericht der Hauptkasse der Deutschen Brüder-Unität p. 1899.				
An Liebesgaben	16546	80		
= = zur Schuldtilgung . . .	85	60		
Zur Verrechnung mit dem Lokalkomitee . .	202	50		
= = wegen Isolierhaus . .	5067	50		
Kursgewinn	125	50		
Zinsen aus dem Asylfonds	2588	77		
Per Schuld auf alte Rechnung			7994	35
= Ausgaben für Asylrechnung . . .			3635	55
= Zahlungen an Asylkasse			21000	—
= Wechselunkosten			18	80
= Couto-Corrent-Zinsen			545	74
An Saldo auf neue Rechnung	8577	77		
Mk.	33194	44	33194	44

Rechnungsbericht des Lokalkomitees in Jerusalem p. 1899.				
An Guthaben auf alte Rechnung . . .	2049	88		
= Liebesgaben	939	75		
= Ertrag aus der Ökonomie . . .	326	16		
- Zahlungen durch die Hauptkasse . .	21000	—		
= Verrechnungen mit der Hauptkasse . .	278	12		
Per laufende Ausgaben für das Asyl . .			20631	54
= Auslagen			100	—
= Ausgaben für das Isolierhaus . .			1000	—
An Saldo auf neue Rechnung . . .	137	63		
Mk.	24731	54	24731	54

Isolierhaus-Rechnung.	Debet. Mk.	Pf.	Credit. Mk.	Pf.
An Liebesgaben aus England	5067	50		
= Ausgaben für den Bau			4000	—
= Saldo auf neue Rechnung			1067	50
Mk.	5067	50	5067	50

Rechnungsbericht des Herrn H. O. Essex, Kassierers für England, p. 1899.		Debet. L.	s.	d.	Credit. L.	s.	d.
An Liebesgaben aus England		262	11	8			
= Beitrag zur Erziehung eines Knaben im Asyl		10	—	—			
= Legat von † Miss E. M. Fitley		10	—	—			
= Besondere Gabe für das Isolierhaus		253	7	7			
= = = = einen Ausflug der Kranken		1	13	—			
= Bankzinsen		—	19	—			
= Fondszinsen		—	17	6			
Per Druckkosten des Jahresberichts					9	7	6
= Porti					1	5	8
= Frachtkosten					1	13	6
= Sendung an die Hauptkasse:							
Erziehungsbeitrag	£ 10.						
Legat	= 10.						
Liebesgaben	= 252. 1. 6.				272	1	6
Gabe für das Isolierhaus					253	7	6
= = einen Ausflug					1	13	—
£		539	8	8	539	8	8

Nachweis der bei der Hauptkasse der deutschen Brüder-Unität eingegangenen Liebesgaben. 1899.	Mk.	Pf.
Von Herrn Grafen von Zieten-Schwerin auf Wustrau	100	—
= = Grafen von der Osten in Jannowitz	100	—
= = Professor Dr. Haas in Kiel	50	—
= = Senator Dr. Plessing in Lübeck	20	—
= = Rechtsanwalt u. Notar Naumann in Lückow	10	—
= = Carl H. Lange in Waltham (Amerika)	12	50
= = Pastor Dr. L. Heldring in Rotterdam	16	80
= = Senior Ulmer in Weiltingen	8	—
= = Justizrat Dr. Altmann in Glogau	5	—
= = Senatspräsident W. von Merkel in Nürnberg	5	—
= = Emil Schoth in Strassburg im Elsass	3	—
= = P. Seltmann in Thammenhain b. Wurzen	1	50
= = Dr. Kleinpaul in Brockwitz	3	—
= = Lehrer P. Pollag in Grottkau	2	—
= Frau von Schweinichen auf Pawelwitz b. Hundsfeld	5	—
= = von Pollwitz in Hirschberg	5	—
= = Sophie Schiffers in M. Gladbach	3	—
= = Amtsgerichtsrat Müller in Beulwitz	3	—
= = Vorstand Schlegel in Dittelsdorf	1	—
= = Ofenfabrikant Weber in Neusalz a. O.	24	—
Mk.	377	80

	Transport Mk.	377	80
Von Fräulein A. Faulmüller u. einigen Freundinnen in Hohenschwangau		30	—
" Schloss Herzogswalde, Post Deutsch-Leipa		50	—
" Mechan. Weberei Th. Zimmermann in Gnadenfrei		25	—
" Schwester Minna Möller in Neudietendorf		11	—
" " P. B. in Gnadau		3	—
" " E. R. in Gnadenfrei		10	—
" Ungenannt 2 mal 2 Mk.		4	—
" A. W. in Pirna		12	—
" N. N. in St. Petersburg		50	—
" N. N. in N. Dankopfer		50	—
" W. Poststempel Schweidnitz		20	—
" C. K. und E. K.		60	—
" B. L. T.		10	—
" A. E. in Gnadenfrei		10	—
Durch Herrn Gen. Superintendent Nebe in Münster: Kollekte bei der Kirchweihe in Löhne, 18. 12. 1899		53	20
" " Dekan Hoffmann in Speyer, vom Weihnachtsbaum des Evang. Kirchenboten für die Pfalz		25	—
" " Superintendent Baarts in Weissensee:			
von P. B.	3.—		
" Frau Krey	1.50		
gesammelt von Wwe. Schmitt	1.50		
Kirchenkollekte	1.45	7	45
" " Pastor Haentzsche, v. d. Gemeinde Bienenbüttel		5	—
" " " Bock in Rüger (Braunschweig)			
aus der Gemeinde Woltorf	6.25		
" " " Ilsede	1.—		
" " " Gnadenstedt	19.36	26	61
" " Pastor Koopmann in Hamburg v. „Anscharverein"		10	—
" " " Gebhardt in Oelse, aus seiner Gemeinde		10	—
" " " Fehrmann in Sarepta		21	50
" " Pfarrer Volkert in Fürth, vom „bayr. ev. luth. Verein zur Verbreitung des Christentums u. d. Juden"		60	—
" " " Hering in Strassburg		4	22
" " " Schwabedissen in Jven (Pommern) „Ertrag einer Lichtbilder-Vorführung"		15	85
" " " Lange in Putzkau, im Auftrag des sächs. Jerusalemvereins		300	—
" " " von Schweinitz in Mertschütz, Sammlung des kirchl. Wochenblatts für Schlesien		48	80
" " Prediger Merian in Bern		24	—
" " " P. Schippang in Riga		30	24
" " " H. Römer in Christiania		10	—
" " " H. Steinberg in Leonberg (Polen)		10	75
" " Reiseprediger Hauser in Heilbronn		5	—
" " Prediger Renkewitz in Strassburg		14	—
" " " E. Hanke in Gothenburg, vom Missionsverein in Jönköping		56	12
" " " Betka in Prag, von der Administration der „Bratrske Listy"		3	39
	Mk.	1493	93

	Transport Mk.		1493 93
Durch Herrn Prediger Treu in Kleinwelka:			
von N. N. Bautzen Mk. 20.30, 25	Mk. 45.30		
Ungenannt Mk. 2, 20, 20, 10, 3, 17	„ 72.—		
von einem wendischen Bauern	„ 20.—		
„ Frau von Heyde in Pommritz	„ 1.50		
„ „ Böhme in Kleinwelka	„ 3.—		
„ „ Inspektor N. in G.	„ —.25		
„ Schw. J. Fischer in Dresden	„ 5.—		147 05
= Prediger Voullaire in Herrnhut, von Herrn P. Glüer in Simmen (Ostpr.) . . .			3 —
= = = Tippmann in Drontheim . . .			45 —
= = = Fürstenberger in Königsberg . .			3 —
= = = Jos. Schneider in Berlin von N. N. .			10 —
= = = Fliegel in Rixdorf . . .			50 —
= = = Röchling in Neuwied . . .			5 —
= = = Senft in Peseux	Frs. 2107.—		
= = = Brindeau in Chaux de fonds	„ 155.90		
= = = Fr. Geller in Zürich	„ 221.70		
= = = H. Reichel in Locle	„ 10.—		
= = = H. Weber in Menziken	„ 10.—		
= = = Th. Steinberg in Ober-Meilen	„ 10.—		
= = = H. Schordan in Basel	„ 3.75		
= = = L. Ahnne in Montmirail	„ 24.—		
= = = Th. Reichel in Cormondrêche	„ 13.—		
= = F. Kober (Spittler's Nachf.) in Basel	„ 294.—		
= = Matthey in Locle	„ 25.—		
= = Direktor Menzel in Prangins	„ 8.55		
	Frs. 2882.90		2306 32
= = Prediger E. Reichel in Königsfeld	Mk. 75.—		
von Schw. Schukall	„ 10.—		85 —
= = = Hickel in Potsdam von N. N.	Mk. 5.—		
von Schw. Schütze	„ 5.—		
von Fräulein Klöppel	„ 3.—		13 —
= = = G. F. Lund in Kopenhagen:			
von Herrn Möbelhändler Holm .	Kr. 2.—		
= = cand. polyt. Lichtenberg	= 4.—		
= = Kornhändler Andersen	= 2.—		
= = Prof. Dr. theol. Madsen	= 2.—		
= = Prof. Dr. med. Levy .	= 4.—		
= Frau M. Seidelin . .	= 5.—		
= Fräulein F. Lindegaard .	= 2.—		
= Herrn Grosserer Feddersen .	= 5.—		
= Ungenannt . . .	= 2.—		
= Herrn Missionar Fr. Zucher .	= 5.—		
= = = O. Heinke .	= 2.—		
= = = J. Hinz .	= 2.—		
= = = A. Riegel .	= 2.—		
	Kr. 39.—		
	= Mk. 43.88		
für Photographien . . .	= 4.80		48 68
= = Reiseprediger Fr. Zoberbier in Ebersdorf	Mk. 4.—		
von Frau Klaus in Neustädtel	= 4.—		8 —
	Transport Mk.		4217 98

				Transport Mk.		4217 98
Durch Herrn Reiseprediger Günther in Neuwied						34 —
" " "	Arbeiter " "					13 —
" " "	Seidler " "					33 80
" " "	Bettermann in "					6 40
" " "	Tempel in Kleinwelka					1 —
" " "	Martin in Herrnhut					5 —
" " "	Hasewinkel in Gnadau					25 80
" " "	Hanser in Heilbronn					13 10
" " "	Uellner in Pabianice					10 —
" " "	Pfenninger in Woldenberg					10 —
" " "	Renkewitz in Neusalz					16 15
" "	Missionar H. Peper in Stuttgart:					
	Redaktion des Christenboten			Mk. 133.20		
	Herr Gotthold Maute-Benger			" 188. -		
	von F. M. zum 5. Febr.			" 100.—		
	" Frl. Thoma in Karlsruhe			" 3.—		
	" Frau Fabrikant Hartung, St. Johann			" 2.—		
	" " Witwe Roser in Stuttgart			" 3.—		429 20
" "	Missionar a. D. W. Peper in Reutlingen:					
	von Herrn Kaufmann Hummel			Mk. 1.—		
	" " Kassierer Glaser in Herrenberg			" 2.—		
	" Frau Emilie Laiblin			" 3.—		
	" Frl. R. Müller in Reutlingen			" 2.—		
	" " Marg. Klein in Oberhofen			" 5.—		
	" " S. Vollmer in Tübingen			" 3.—		
	" N. N.			" 5.—		21 —
"	Missionar A. B. Romig in Antigua					27 —
" "	" Fischer in Kleinwelka von N. N.					5 —
" "	" Hagenauer in Ramahnyk			£ 3.—		
	durch P. Herlitz, v. Lesern d. Christenboten			—.10.—		71 35
" "	Kaufmann J. Buddeberg in Köln:					
	von Herrn F. Daur in Kornthal			Mk. 10.—		
	" " F. Kropp in Swinemünde			" 3.—		13 —
"	Schwester Charlotte Hahn in Neuwied					23 —
"	Herrn Direktor W Kölbing in Berthelsdorf:					
	vom Kleeblatt in B.			Mk. 3.—		
	nach seinem Vortrag in Berlin			" 17.—		
	" " " " Neudietendorf			" 92 55		
	" " " " Ebersdorf			" 40 —		
	" " " " Gnadenfeld			" 50.—		
	" " " " Gnadenfrei			" 67.15		
	" der Gebetsversammlung in Herrnhut			" 113 71		
	von den Zöglingen des Schwesternhauses in Ebersdorf			" 22.—		405 41
" "	Direktor Merian in Herrnhut, von Frl. Meisel in Dresden					2 —
" " "	E. Görlitz in Gnadenberg von der 4ten Anstaltsstube					3 —
"	Freifrau von Malapert in Dresden:					
	von E. Lorenz in Marbach			Mk. 3.—		
	" N. N. 50.—; E. 3.—; H. F. 2.—			" 55 —		
	" Herrn P. emer. Marx in Grimma			" 1.—		59 —
				Transport Mk.		5445 19

Transport Mk.	5445	19
von Herrn P. Höpping in Knobelsdorf Mk. 2 —		
" " General Bruckmann in Dresden " 10.—		
" " Paul Tauscher in Niederplanitz " 10.—		
" " Ang. Wittig in Lugau " 5.—	27	—
Durch Frau Christiane Stieler in Lauter (Erzgeb.) . .	78	70
" vier Knaben in Gnadenfrei gesammelt . . .	6	03
" die Kassenverwaltung des „Herrnhut" . . .	145	—
" " Geschäftsstelle des „Bethania" . Mk. 349.—		
" " " " " 10.—; 10.—; 9.20; 5.20 34 40	383	40
" " Redaktion des „Baseler Volksboten" . .	500	—
" " Missions-Expedition aus Kleinwelka 2 —; Niesky —.60	2	60
" " " Buchhandlung für Asylberichte . .	1	—
Aus der Amerikanischen Brüder-Unität (nördl. Bezirk) .	1503	16
" " " " " (südl. " .	297	88
" " Miss.-Society in Salem N. C. Juvenile Doll. 39 .	156	—
" " Home Christian Endeaver Society, durch Br. Rondthaler	200	—
" " Englischen Brüder-Unität, durch Herrn O. Essex .	5041	50
" " " " für einen Ausflug .	33	—
" " " " zur Erziehung eines Knaben im Asyl	200	—
" Jamaika p. 1897 und 1898	314	92
" Suriname, von Schulkindern in Leliendal . . .	8	53
" Westindien, östliche Provinz p. 1897 und 1898 . .	99	—
" Christiansfeld, Sammlung in der Brüdergemeine . .	44	80
" Gnadau, " " " " . .	21	36
" Kleinwelka, " " " " . .	53	78
" Neusalz, " " " " . .	36	36
" Niesky, " " " " . .	80	42
" Rixdorf, " " " " . .	151	20
" Königsfeld, " " " " . .	211	20
" Zeist, " " " " . .	234	—
" Herrnhut, " am Gemeintag, 4. Juni im Garten der Mädchenanstalt . . .	251	97
" Königsfeld, extra 10.80; 10.—	20	80
" der Societät in Strassburg	3	—
Ausserordentliche Gabe der deutschen Unitäts-Direktion .	1000	—
Mk.	16546	80

Zur Schuldtilgung.

Durch Herrn Prediger A. Brindeau in Chaux de fonds Frs 107 Mk.	85	60

Verzeichnis der bei dem Lokal-Komitee des Aussätzigen-Asyls „Jesus-Hilfe“ in Jerusalem eingegangenen Liebesgaben im Jahre 1899.

	Mk.	Pf.	Mk.	Pf
Durch Herrn Propst P. Hoppe:				
von der Sylvester und Neujahrs-Kollekte	11	52		
= einem Reisenden	7	80		
= Mrs. Savage, durch Dr. S. Merill	20	40		
= der Charfreitagskollekte	28	82		
= Miss. Horn	24	50		
= Bischof P. Blyth	20	40	113	44
Von Pastor H. Sewing			28	50
Durch Hausvater K. Schubert:				
von N. N. Jerusalem	40	80		
= Pfarrer Schacht Lankwitz bei Berlin	20	—		
= Stadtpfarrer Hartmann, Dornheim	30	20		
= Ed. Wolle, Philadelphia	61	20		
= Frl. Esser, Beekbergen, Holland	24	50		
= Pfarrer W. Reismann, Neukirchen	40	48		
= 3 Reisenden	4	08		
= Dr. Schmid, Dr. Hesse, Cöln u. Dr. Walter Hbrg.	4	87		
= Dr Schlossmann	16	32		
= Freiherr von Fürstenberg	4	08		
= I. W. Jaeger	4	08		
= R Bayer	4	08		
= Dr. Med. Sobernheim	8	16		
= 2 englischen Damen	32	64		
aus der Sammelbüchse	68	38		
von 1 Engländer	16	32		
= Baron von Heemstra	16	32		
= 2 Engländern	4	08		
= Mrs. Schwabe	8	16		
= H. Krüger und I. Wörlein	1	57		
= Pfarrer Rüg., Zürich	4	08		
= H und L. Koenig, Freiburg	24	50		
= Frau Gräfin Harrach, Tiefenhardtmannsdorf	16	32		
= Dr Sewerin, Jerusalem	16	32		
= div. Kranken Eintrittsgelder	9	60		
= Frau Dück, Haifa	3	52		
= H. Schulze, Willmersdorf bei Berlin	4	08		
= Dr. L. Bonnardiere	3	45		
= Schwester Ida Schulz, Hamburg	5	—	497	19
Durch Herrn Direktor Th. Schneller:				
von Frau Schmidt, Betzdorf	30	—		
= Pfarrer Nink, Winterthur	1	—		
= Buchhalter Röttger, Cassel	23	—		
= Pfarrer Bertholdy	21	60		
= = Klug	1	50		
= der Westdeutschen Zeitung	16	—		
= Pfarrer Angerstein, Lodz	53	41	146	51
Transport Mk.			785	64

Transport Mk.		785 64
Durch Dr. M. Sandreczky:		
von N. N., Holland		8 16
Durch Pastor J Böttcher:		
von Pfarrer W. Blendinger, Lehrberg	10 —	
= Fr. Daur, Kornthal	3 95	13 95
Durch Dr. A. Einsler:		
von Frl Lisette Jungmann, Nürnberg . .		100 —
Durch L. Schoenecke:		
von Pfarrer H. C. van Lindonk, Oosterbeek, Holland		32 —
	Mk.	939 75

Anmerkung: Gaben, welche hier nicht verzeichnet sind, werden sich, weil im Frühjahr 1900 eingegangen, im Verzeichnis für 1900 finden

LIBRARY